

## Schöne neue Cyberwelt?

*Traugott Jähnichen/Wolfgang Maaser/Joachim von Soosten (Hg.): Flexible Welten. Sozialethische Herausforderungen auf dem Weg in die Informationsgesellschaft (Entwürfe zur christlichen Gesellschaftswissenschaft; 11), Münster: LIT 2002, 201 S., € 20,90*

*Anton Kolb: Die Fluchtgesellschaft im Netz. Neuer Ethik-Kodex für das Internet (Internet-Ethik; 1), Münster: LIT 2001, 276 S., € 20,90*

*Margaret Wertheim: Die Himmelstür zum Cyberspace. Eine Geschichte des Raumes von Dante zum Internet, München: Piper 2002, 364 S., € 11,90*

Moderne Gesellschaften sind steter Veränderung unterworfen. Mit dem technischen geht ein beschleunigter sozialer Wandel einher. Die Sozialwissenschaften haben eine Fülle an Gesellschaftsbegriffen hervorgebracht, mit denen diese vielfältigen Veränderungsprozesse auf den „Begriff“ gebracht werden sollen. Zeitdiagnosen, die den Medienwandel in den Vordergrund stellen, charakterisieren die gegenwärtige Gesellschaft als Medien-, Wissens-, Kommunikations- oder Informationsgesellschaft. Die PC-Ära sei abgelaufen, so eine Annahme. Die Zukunft gehöre den elektronischen Netzwerken, die einen globalen, immer schnelleren und kostengünstigeren Austausch von Informationen ermöglichen.

Unumstritten sind derartige Gesellschaftsbegriffe und ihr analytischer Gehalt keineswegs. Auch gehen die Meinungen über die Chancen und Risiken der beschriebenen Transformationsprozesse weit auseinander. Befürworter hoffen beispielsweise auf bessere Voraussetzungen für effektive politische Partizipation und gesellschaftliche Transparenz. Gezeichnet wird die Vision einer nachindustriellen und enthierarchisierten Gesellschaft, welche die Verwerfungen des Industriezeitalters hinter sich gelassen hat.

Kritische Stimmen warnen vor den Ambivalenzen medienorientierter Gesellschaften. Die Politik werde immer abhängiger von professionellen Beratern. Dem Einzelnen würden erweiterte Kompetenzprofile abverlangt, gleichzeitig werde der berufliche Lebenslauf unsicherer. Dies bedinge neue soziale Polarisierungen und Verteilungskonflikte.

Der Medienwandel fordert auch die theologische Sozialethik heraus, zumal die beschriebenen Gesellschaftskonzepte keineswegs wertneutral daherkommen, sondern mehr oder weniger offen mit normativen Prämissen aufgeladen sind. Anders gesagt: Mit soziologischer Zeitdiagnostik wird immer auch Politik ge-

macht. Dies aufzudecken, ist das Verdienst zweier Bände des Münsteraner LIT-Verlags.

Der Grazer Philosoph Anton Kolb widmet sich im Auftaktband zur Reihe „Internet-Ethik“ den Problemen der Internetkommunikation. Er versteht die Probleme der Informationsgesellschaft als eine äußerst problematische Aufgipfelung der modernen Massengesellschaft. Folgerichtig erweist sich der Verfasser als scharfer Kritiker dieses Gesellschaftskonzeptes. Wertpessimistisch beschreibt Kolb, welche Auswirkungen der Vormarsch des Internets und dessen unkritische Nutzung zeitigen. Diese analysiert er zunächst unter Stichworten wie Gewalt, Macht, Aggression und Zerstörung oder Kindesmissbrauch, Internetsucht und Isolation. Kolb deutet diese Auswüchse der spätmodernen Gesellschaft, wie der Titel des Buches deutlich macht, als Flucht des heutigen Menschen vor sich selbst.

Später entwirft Kolb in Auseinandersetzung mit bereits vorhandenen Ethikkodizes Leitlinien für eine ethisch gerechtfertigte Nutzung des Internets. Diese begründet Kolb sowohl mit menschenrechtlichen Überlegungen als auch mit den traditionellen Prinzipien christlicher Sozialethik.

Kolb zieht eine Fülle an Belegen heran, bietet diese aber seinen Lesern wenig geordnet und unsystematisch dar. Seinem Gedankengang ist nur schwer zu folgen, weil der Autor keine sorgfältige Trennung zwischen gesellschaftlicher Bestandsaufnahme, analytischer Deutung und ethischer Reflexion vornimmt. Die uneinheitliche und verwirrende Gliederung erleichtert leider auch nicht das Lesen. Kolb hat Vorarbeiten zu seinem Werk Persönlichkeiten des politischen, gesellschaftlichen und kirchlichen Lebens bis hin zum Papst zukommen lassen. Dass deren lobende Stellungnahmen allerdings innerhalb des Buches ausführlich zu Wort kommen, ist für ein wissenschaftliches Werk äußerst ungewöhnlich.

Gewinnbringender erweist sich der Sammelband der Bochumer Theologen Jähnichen, Maaser und von Soosten. Differenziert setzen sich die elf Beiträge mit den Chancen und Risiken der Informationstechnik und ihren Auswirkungen auf Politik, Gesellschaft, Medien, Wirtschaft, Sozialstaat und Religion auseinander. Nicht nur der Austausch von Informationen, Daten und Kapital werde schneller und entgrenzter. Gleichzeitig würden begleitend auch die Lebenslagen, Arbeits- und Einkommensverhältnisse flexibler. „Flexible Welten“ eröffneten neue Freiheiten, seien aber auch instabil und stellten bisherige Sicherheiten in Frage.

Die ersten Beiträge dienen der Grundlagenreflexion und beleuchten zentrale Querschnittsthemen. Peter Dabrock beispielsweise wagt einen interessanten Dialog, indem er die Systemtheorie Niklas Luhmanns und den Fähigkeitenansatz der US-Philosophin Martha C. Nussbaum miteinander ins Gespräch bringt und beide für die theologische Ethik fruchtbar machen will.

Traugott Jähnichen beschäftigt sich mit der moralischen Kommunikation in Organisationen und fragt, wie ethische Ansprüche im Falle korporativen Handelns implementiert werden können.

Die Beiträge im zweiten Teil des Bandes widmen sich stärker einzelnen Feldern der Angewandten Ethik. Joachim Wiemeyer beschreibt die „gesellschaftlichen

Dilemmaprobleme“ einer flexibilisierten Arbeitswelt. Er warnt vor einer Abwärtsspirale immer unsicherer werdender Arbeitsbedingungen auf einem unregulierten Arbeitsmarkt, auf dem die Risiken zudem noch ungleich verteilt sind. Um einer humanen Gesellschaft willen seien neue institutionelle Arrangements für die Arbeitswelt des Informationszeitalters notwendig. Nicht einsichtig ist allerdings, warum der Autor trotz seiner insgesamt differenzierten Sichtweise am Ende des Beitrags bei der Frage, warum dies bis heute noch kaum gelungen sei, allein den Gewerkschaften den Schwarzen Peter zuschiebt.

Wolfgang Maaser sieht beim gegenwärtigen Umbau des Sozialstaates die Gefahr, dass mit der Umstellung von einer Status- zur Existenzsicherung zugleich der Gerechtigkeitsgedanke durch den Barmherzigkeitsgedanken ersetzt werde. Dass eine solche Linie in der Sozialpolitik nicht die einzige Lösung für die aktuellen Herausforderungen sein muss, beweist unmittelbar anschließend Dabrock, wenn er die verschiedenen Dimensionen sozialer Gerechtigkeit analysiert und deren praktische Politikfähigkeit am Beispiel der Gesundheitsreform unter Beweis stellt. Sozialethisch innovativ ist sein Vorschlag, den nussbaumschen Fähigkeitsansatz – und hier schließt sich der Bogen des Sammelbandes – unter dem Aspekt einer speziellen Befähigungsgerechtigkeit in das Methodenrepertoire der theologischen Ethik zu integrieren.

Thomas Kreuzer macht darauf aufmerksam, dass die Theologie bei der ethischen Gestaltung der aufgezeigten Herausforderungen Konkurrenz bekommen habe. Die in jüngster Zeit innerhalb der theologischen Ethik zu beobachtende Wiederkehr von Fragen des guten Lebens habe schon längst in der Ratgeber- und Esoterikliteratur populäre Antworten hervorgebracht, die angesichts eines Bedürfnisses nach individueller Orientierung ihren festen Käuferkreis finden.

Die quasireligiösen Konnotationen, die im elektronischen Zeitalter durchaus auch in Bereichen der Philosophie und der Kulturwissenschaften den Theorien zum Cyberspace zugeschrieben werden, haben Margaret Wertheim zu einer Kulturgeschichte „des Raumes von Dante zum Internet“ veranlasst. Während dieses Zeitraumes werde die Vorstellung eines endlichen physikalischen Raumes abgelöst durch die Vorstellung eines unendlichen Universums.

Der Cyberspace schließlich werde heute sogar als „verheißenes Paradies“ oder (körperloser) Ort der Unsterblichkeit beschrieben. Die Besetzung ehemals christlicher Glaubensvorstellungen mit Begriffen aus dem Informationszeitalter ist bei solchen Konzepten unübersehbar. Die amerikanische Journalistin teilt derartige Ansätze, den virtuellen Raum in spirituellen Kategorien zu denken und religiös aufzuladen, nicht. Anders als die mittelalterlichen Himmelsvorstellungen werde die Hoffnung auf eine „Cyber-Auferstehung“ nicht mehr von einer außerhalb der verfügbaren Welt liegenden Verheißung getragen.

Wertheims Ansatz, innerhalb ihres historischen Durchgangs die Himmelsdarstellungen der Renaissance malerei als virtuellen Raum zu deuten, ist originell; doch bleiben starke Zweifel, ob hier nicht die zeitgenössischen Deutungen fahrlässig für die eigene Buchidee vereinnahmt werden. Der gemalte Kosmos sollte der

irdischen Welt den Himmel öffnen, nicht bloß einen imaginären Himmel auf die Erde holen.

Am Ende wirbt die Autorin durchaus versöhnlich darum, das Internet als modernes beziehungstiftendes Medium zu nutzen, allerdings als ein von Menschen gemachtes und verantwortlich zu gestaltendes Medium – nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Axel Bernd Kunze

## Weitere Bücher zu den Themen dieses Hefts

Erich Bosshard-Nepustil: *Vor uns die Sintflut. Studien zu Text, Kontexten und Rezeption der Fluterzählung Genesis 6-9*, Stuttgart: Kohlhammer 2004, 360 S., € 45,00

Paulus Terwitte/Sylvia: *Ich war verstummt ... du hast mir gemailt. Ein E-Mail-Dialog*, Mainz: Grünewald 2004, 240 S., € 10,90

Wolfgang Bock: *Bild - Schrift - Cyberspace. Grundkurs Medienwissen*, Bielefeld: Aisthesis 2002, 262 S., € 20,50

Daniela Ahrens: *Grenzen der Enträumlichung. Weltstädte, Cyberspace und transnationale Räume in der globalisierten Moderne*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2001, 216 S., € 22,50

Willfried Althoff: *Lost in Cyberspace? Möglichkeiten Sozialer Arbeit mit dem Internet*, Münster: LIT 2000, 112 S., € 15,90

Constantin von Barloewen: *Der Mensch im Cyberspace. Vom Verlust der Metaphysik und dem Aufbruch in den virtuellen Raum*, München: Hugendubel 1998, 200 S., € 18,50

Edeltraud Stifinger/Edward Stasser (Hg.): *Binäre Mythen. Cyberspace als Renaissance der Gefühle*, Wien: Zukunfts- und Kulturwerkstätte 1997, 153 S., € 7,12

Noam Chomsky/Heinz Dieterich: *Globalisierung im Cyberspace. Globale Gesellschaft. Märkte, Demokratie und Erziehung*, Unkel: Horlemann 1996, 213 S., € 12,30

*Die Verantwortung für den Rezensionsteil liegt ausschließlich beim Verlag.*